Funde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **22 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

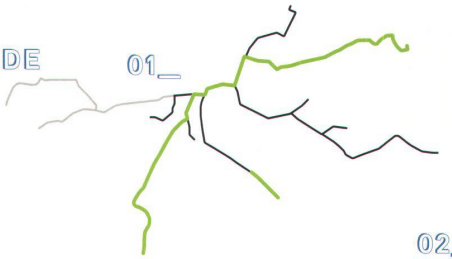
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

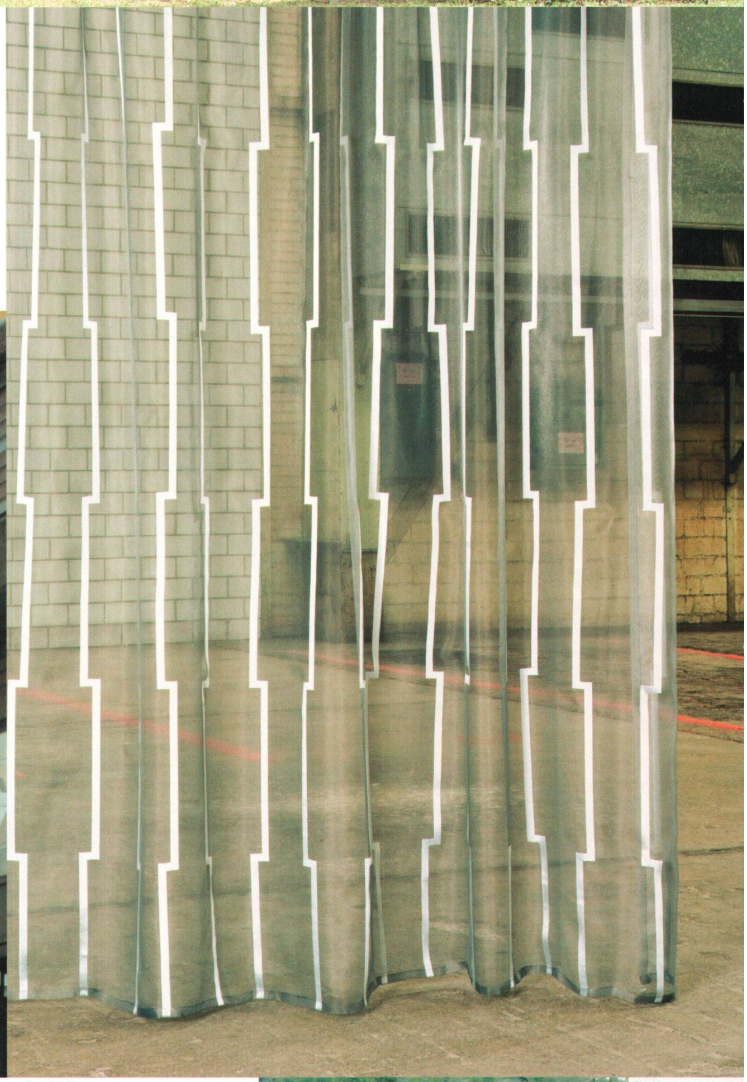
01_



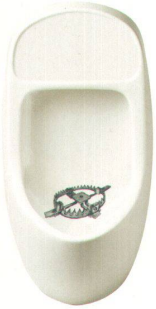
02_

☆03_ Foto: Andreas Luck

04_

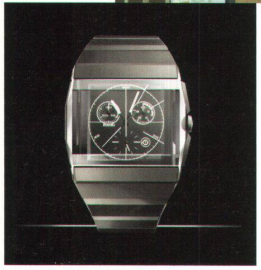


05_



06_
Foto: Peter Jaggi

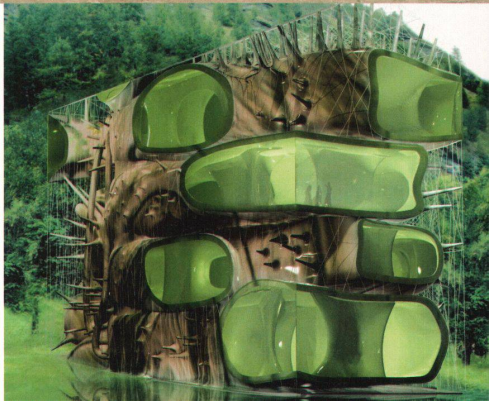
07_



☆08_

☆09_

10_



01__ MEHR TRAM IN BERN Aus der Buslinie 10 von Bern Mobil soll ein Tram werden. Das haben der Kanton und die Gemeinden Bern, Ostermundigen und Köniz beschlossen. Zusätzlich soll die Tramlinie 9 von Wabern nach Kleinwabern verlängert werden. Bis 2014 sollen die Projekte im Plan blau baureif sein. Nach dem Tram Bern West, das Ende 2014 fertig sein wird im Plan grau, würde das Berner Tramnetz weiterwachsen. Die Kosten für das ganze Paket beziffert der Kanton auf 260 Millionen (plus/minus 50 Prozent). An der Linie Ostermundigen–Köniz will sich der Bund mit 35 Prozent beteiligen, mit Mitteln aus dem Agglomerationsprogramm. An der Finanzierung der Verlängerung nach Kleinwabern will «Bern» nichts zahlen – der Bund erachtet das Kosten-Nutzen-Verhältnis als ungenügend. Der Kanton gibt jedoch nicht auf.

02__ SOMMERS GESTALTEN Das reich gefüllte Programm der Sommerworkshops in Boisbuchet steht fest. Internationale Designer – darunter die Campana Brothers, Maarten Baas, Max Lamb, Shin Azumi oder Marco Zanuso – unterrichten Designer und Interessierte ab 18 Jahren. Aus der Schweiz leiten EM2N, Pierre Frey & Yves Weinand sowie Beat Karrer je einen Workshop. Bei Beat Karrer lernen die Teilnehmer, Biopolymere selbst herzustellen und aus diesen kompostierbaren Kunststoffen Objekte für den Aussenbereich herzustellen. Das Design-Sommerlager wird organisiert vom Vitra Design Museum, dem Centre Georges Pompidou und C.I.R.E.C.A (Centre International de Recherche et d'Education Culturelle et Agricole). Die Kurse finden vom Juni bis September mitten im ländlichen Frankreich auf der Domaine de Boisbuchet statt. › www.boisbuchet.org

03__ DESIGN IN DEN BERGEN Die Stiftung Bündner Kunsthandwerk fördert mit 40 000 Franken jährlich Kunsthandwerker und Gestalterinnen. So dieses Jahr die Textildesignerin und Unternehmerin Flurina Vitali-Durisch und den Gitarrenbauer Ermanno Chiavo. Ein Unikum ist der Entscheid, den Büchsenmacher Andreas Luck aus St. Antönien für sein Lebenswerk auszuzeichnen. Luck ist Waffengraveur und verziert in Formvollendung Jagdgewehre mit röhrenden und kämpfenden Hirschen, Auerhähnen, Blättern und Zweigen. Ausser in Graubünden, wo 6500 Jägerinnen und Jäger leben, würde der Entscheid, Waffen mit einem Designpreis zu nobilitieren, zu Aufschrei und Empörung über die «political correctness» führen. › www.kunsthandwerk-gr.ch

04__ DER ECKIGE ALLROUNDER Haworth hat ein neues Pult entwickelt. «NewCity desk» passt ins Grossraumbüro, in Sitzungszimmer und in die Werkstatt. Dank der verstellbaren Höhe von 62 bis 86 Zentimetern sitzen grosse wie kleine Menschen ergonomisch richtig am Tisch. Auch die Tischplatte lässt sich leicht verschieben und erlaubt einen bequemen Zugriff auf den Kabelkanal. Fussgestell und Tischplatte sind in verschiedenen Farben und Materialien erhältlich und auf das Sortiment des Büromöbelherstellers abgestimmt. › www.haworth.ch

05__ BADEZIMMERWEISS Gezielt platzierte er die offene Schere in der Schüssel: Samuel Paul Gäumann hat sein Pissoir als «Ort der Erlösung» entworfen. Sieben Studierende der Fachklasse Keramikdesign an der Schule für Gestaltung Bern und Biel veränderten Industriekeramik für das Badezimmer. Sie zeigen, was aus weissen Kacheln und Schüsseln mit Siebdruck dekoriert und sandgestrahlt alles werden kann. Unterstützt wurden die Studierenden von Laufen Bathrooms und der Sanitärfirma Blatter. › www.sfgb-b.ch

06__ HERVORRAGENDE KÜCHE Eine an die Fassade des Hotel Elite geklebter Container ist die hervorragendste Küche der Schweiz. Diese Zelle kann man als Halbfertigfabrikat mieten und nach eigenen Bedürfnissen einrichten. Hier in Biel wurde das erste Haus am Platz umgebaut, ein Kino im Hof durch die neue Küche ersetzt, die bisher im Untergeschoss war. Da das Restaurant und die Bar im Erdgeschoss während des Baus in Betrieb waren, fand die Küche nur noch in der Luft Platz. Oder fast, denn im Container war nur die warme, im Geschoss dahinter die kalte Küche. Architekten waren: Baubüro Biel, Roland Frieden, Bernhard Egger, Markus Bolliger, Biel.

07__ DAUERHAFTER ZEITMESSER Die härteste Uhr der Welt, die V10K von Rado, wurde technologisch und auch im Design weiterentwickelt. Ausser dem Saphir-Uhrenglas sind sämtliche Teile der Keramikoberflächen des Chronographen – inklusive Krone und Funktionsknöpfe – mit Hightech-Diamanten beschichtet. So weist die Uhr einen Härtegrad auf, der einem natürlichen Diamanten entspricht. Alle metallischen Einzelteile im Innern hingegen bestehen aus dem Leichtmetall Titan. › www.rado.com

08__ GOLD FÜR ALLUMETTE Vegetabile Strukturen, Bootsbau und gotische Statik: Das sind die Vorbilder der Serie Allumette. Die Tische und der Stuhl, entworfen vom Atelier Oï für Röthlisberger, erhielten den Gold Award des IF International Forum Design Hannover. › www.ifdesign.de

09__ CRÉATION BAUMANN GEWINNT DEN AIT-INNOVATIONSPREIS Die Reise an die Heimtextil 2009 hat sich für Création Baumann gelohnt, nicht nur der Kontakte zu Einkäufern wegen: Ihre neue Kollektion «Silver & Steel» erhält den «Innovationspreis Architektur, Textil und Objekt» der Fachzeitschrift AIT. Création Baumann beschichtet die prämierten Stoffe auf der Rückseite mit Aluminium oder Stahl. So reflektieren sie Sonnenstrahlen und regulieren Licht und Wärme. Der Textilhersteller beschäftigt sich damit einmal mehr mit grossflächigen Glasfassaden – wie schon beim selbsthaftenden Textil «Gecko». Das könnte sich auszahlen: Stoffen, die Sonnenschutz und Energieeffizienz kombinieren, sind auf der Messe in Frankfurt viel Potenzial vorhergesagt worden. › www.creationbaumann.com

10__ TRENDY STEINMANNLI 131 Gemeinden haben einen Gletscher auf ihrem Gebiet. Er ergötzt das Touristenauge und füllt das Wasserreservoir. Dass er schmilzt, kümmert die wenigsten Gemeinden. Nicht so Evolène im Val d'Hérens. Im Walliser Dorf will die Stiftung «Maison des Alpes», unterstützt von Bund, Kanton und Spendern, bis 2011 das Forschungszentrum für Glaziologie und Geologie «Le Cairn» bauen. Dieses soll einerseits Geowissenschaftlern einen Ort für den wissenschaftlichen Austausch bieten, andererseits mit Ausstellungen zur Erdgeschichte der Bevölkerung den Klimawandel und dessen Folgen für den Alpenraum erklären. «Cairn» bedeutet Steinmannli – ein überlebenswichtiger Wegweiser in den Bergen. Einem aufgetürmten Haufen Steine sieht das Projekt des Pariser Architekten François Roche und des Genfer Ingenieurs Gabriele Guscetti ähnlich. Aus örtlichem Lärchenholz sollen vier wildgeformte, raumhaltige «Steine» computergefräst und dann selbsttragend aufgetürmt werden. Für Stabilität wird ein Maschendrahtnetz sorgen, das die Silhouette eines lokalen schmal-hohen Strickbaus nachahmt. François Roche ist berühmt-berüchtigt für schräge Entwürfe, die Kombination Pariser Szene und Walliser Bergdorf macht neugierig auf den Bau, doch die grosse Hürde ist die Finanzierung: Die Stiftung muss 15 Millionen Franken zusammentragen. › www.lamaisondesalpes.ch

DUBAI HÖRT AUF, AMSTERDAM ZIEHT UM Das Blogprojekt «Hochparterre International» erfährt zwei Änderungen. André Meyerhans, Korrespondent in Dubai, beginnt eine Weiterbildung und hört auf zu bloggen, darum werden auf dem Dubai-Blog vorläufig keine neuen Beiträge mehr publiziert. Die zweite Änderung betrifft den Amsterdam-Blog: Anneke Bokern macht sich selbstständig und berichtet unter ihrer eigenen Adresse. Die Destinationen New York und Peking bleiben vorerst aktiv. › www.annekebokern.wordpress.com.

S AM NEU AUSRICHTEN? Das Schweizerische Architekturmuseum Basel (S AM) vermeldet «drastische Einsparungen». Der Stiftungsrat hat das Budget um 25 Prozent gekürzt und beschlossen, nur noch drei statt vier Ausstellungen pro Jahr zu organisieren. Die Ausgaben hielten sich vergangenes Jahr zwar im geplanten Rahmen von 1,1 Millionen Franken. Doch die Spenden und die Sponsoringbeiträge blieben im erhofften Ausmass aus, obwohl das S AM unter der neuen Direktorin Francesca Ferguson seit 2006 deutlich an Profil gewonnen hat. Der Kanton Basel-Stadt entschied zum zweiten Mal, das Museum finanziell nicht zu unterstützen. Also was tun? »

» Ferguson hat nun eine Beteiligungs-Kampagne ins Leben gerufen. Wir finden, prüfenswert wäre auch, die Kräfte zu bündeln: Jürg Conzett beispielsweise sucht als Präsident der Gesellschaft für Ingenieurbaukunst einen Ort, an dem er Schweizer Ingenieurbauten zeigen kann. Die Stadt Zürich, der SIA Schweiz und die SIA Sektion Zürich richten auf Sommer 2009 ein Forum für Baukultur in Zürich ein. Zugleich sind Zürich, das Museum für Gestaltung und das Institut gta der ETH im Gespräch wegen eines eigenen Architekturmuseums, auch Botta plant so eines. Wieso also nicht einmal alle Köpfe an einen Tisch bitten und dann das SAM nicht am Anspruch, sondern am Bestand ausrichten? ›www.sam-basel.org

CONTRACTING IM HOCHBAU «Contracting» ist in aller Munde. Denn die Zusammenarbeit mit einem «professionellen Dritten» verspricht der Bauherrschaft und dem Nutzer weniger Investitionen und Risiko. «Bei immer komplexer werdenden rechtlichen, wirtschaftlichen, ökologischen und gebäudetechnischen Rahmenbedingungen ist das effiziente Erstellen und Bewirtschaften von Gebäuden längst nicht mehr durch Eigentümer und Nutzende allein zu bewältigen», schreiben Jörg Lamster und Peter Schwehr im Vorwort zum Buch. In «Contracting im Hochbau» entwerfen die Autoren das Modell eines Vertrags mit einem «Contractor», der Investitionen, Leistungen und Risiken langfristig übernimmt. Lamster und Schwehr forschen am Kompetenzzentrum «Typologie & Planung in Architektur» an der Hochschule Luzern – Technik & Architektur. Das Buch ist die zweite Veröffentlichung einer Reihe, mit der das Kompetenzzentrum auf seine Arbeit aufmerksam macht. ›www.hslu.ch/cctp

FORM FORUM AN DER MUBA Das Form Forum Schweiz war dieses Jahr mit einer eigenen Messeeinheit an der Mustermesse Basel präsent. Der «Design Corner» ist aus der langjährigen Präsenz des Form Forums an der MUBA entstanden – damit hat das Thema Design innerhalb der Messe einen eindeutigen Platz bekommen. 33 Form-Forum-Mitglieder präsentierten während einer Woche ihre Produkte und wollen es nächstes Jahr wieder tun. Tradition hat auch der Prix Ramstein, den das Form Forum hier jährlich verleiht. Der Förderpreis enthält eine vierwöchige Schaufensterpräsentation bei Ramstein Optik in Basel. Dieses Mal ging er an den Möbelgestalter Christian Tanner von der Mobiliarwerkstatt aus Basel. Weitere Auszeichnungen gingen an das Modelabel «parts» von Petra Buchter, Münchenstein, und Christoph Flück, Langenthal, für sein einzigartiges Schmuckdesign. ›www.formforum.ch

KANTON BERN WILL MEHR ÖFFENTLICHEN VERKEHR Der Kanton Bern will zwischen 2010 und 2013 den öffentlichen Verkehr massiv ausbauen: 1,075 Milliarden Franken werden gerüstet für Fahrplanverdichtungen und Infrastrukturbauten. Profitieren wird in erster Linie die Agglomeration Bern. Es wird aber auch eine neue Linie von Spiez nach Aeschi eingerichtet, und sogar die Wengener sollen bis spät abends mit dem Zügli den Berg hinaufkriechen können. Dass im selben Mass Strassen rückgebaut werden, sieht der Beschluss des Kantons nicht vor.

UMSTRITTENE THESENKONKURRENZ Peter Zumthor soll das «Klanghaus» im Toggenburg bauen – so will es die Regierung des Kantons St. Gallen. Doch das Verwaltungsgericht stoppte den Direktauftrag. Nun will der Kanton eine «Thesenkonkurrenz im selektiven Verfahren» ausschreiben siehe HP 3/09. Noch bevor diese Ausschreibung publiziert ist, gibt es wieder kritische Stimmen aus den Fachverbänden HP 1-2/09. Deren Juristen bezweifeln, ob das neue Verfahren rechtlich sauber ist, denn wenn Peter Zumthor hier mitmacht, was die Regierung ausdrücklich wünscht, wäre er ja «vorbefasst». Ob sich der gordische Knoten lösen lässt oder ob die Verbände ein zweites Mal gegen das Verfahren Rekurs einlegen, zeigt sich nach der Ausschreibung.

NEUER STADTBAUMEISTER FÜR ST. GALLEN Die Architektenszene St. Gallens atmet auf. Erol Doguoglu (45) wird Anfang Mai neuer Stadtbaumeister und löst Wiebke Rösler ab, die in der Stadt Zürich die Nachfolge von Peter Ess als Leiterin des Amtes für Hochbauten antritt. Erol Doguoglu ist ETH-Architekt und Partner des Architekturbüros Peter Quarella. Er hat sich in der Baukulturdebatte der letzten Jahre stark engagiert und als SIA-Regionalpräsident öfters öffentlich Stellung genommen. Zwar ist das Stadtbaumeister-Amt auf städtische Liegenschaften beschränkt, doch der neu Gewählte soll «Fachinstanz für Architekturfragen» im städtischen Departement Bau und Planung sein und bei der Beurteilung auch von privaten Bauvorhaben mitwirken. Die St. Galler Architekten erwarten, dass die Wahl ihres Kollegen wieder mehr Architekturförderung bringt. ›www.q-architekten.ch

DESIGN PREIS SCHWEIZ SUCHT NACHFOLGE Heidi Wegener, seit 2003 Kuratorin des Design Preis Schweiz, wird nach der Ausgabe 2009 zurücktreten. Gesucht wird ein «starker Networker an der Drehscheibe Design – Wirtschaft – Management». Hauptaufgabe wird es sein, den Design Preis Schweiz weiterzuführen und weitere selbsttragende Veranstaltungen zu konzipieren. ›www.designpreis.ch

A TOUT PRIX: ATU PRIX Alle drei Jahre zeichnet die Stiftung Bernischer Kulturpreis für Architektur, Technik und Umwelt zeitgenössische Werke und Planungen aus. Gewürdigt werden damit Auftraggeberinnen und Architekten nicht für die Gestaltung allein, sondern für Werke, die aus einem «umfassenden Verständnis für die kulturelle Bedeutung von Architektur, Technik und Umweltgestaltung in interdisziplinärer Zusammenarbeit entstanden sind.» 2009 ist wieder ein ATU-Prix-Jahr: Am 29. Juni 09 ist Eingabeschluss für Objekte im Kanton Bern. ›www.atu-prix.ch

HÜST UND HOTT MIT ROSSIJA Den Baustopp bei Norman Fosters 612-Meter-Turm Rossija in Moskau haben wir kurz vermeldet siehe HP 1-2/09. Er gefällt Bürgermeister Jurij Lushkow nicht; der will nämlich Fortschritte sehen in seinem Prestigeprojekt «Moskwa City», einem Hochhausquartier am Rand der Innenstadt. So tauchte die Idee auf, den Turm einfach auf 200 Meter zu kürzen. Eigentümer Shalwa Tschigirinskij war dem Gedanken nicht abgeneigt: «Es ist Zeit, den Gürtel enger zu schnallen.» Keine Geld-Sorgen scheint Mirax-Eigner Sergej Polonskij zu haben, der in

Wogg 38

Design
Alfredo Häberli ,2006

wogg.

Wogg AG
Im Grund 16
CH-5405 Baden-Dättwil

Telefon +41 56 483 37 00
Fax +41 56 483 37 19
info@wogg.ch
www.wogg.ch

Aminona ein Resort plant siehe HP 1-2/09. Er schlug Bürgermeister Lushkow vor, Fosters Rossija-Turm (in seiner ganzen Höhe) gleich selbst zu bauen. Und falls das nicht gelingt, dann soll wenigstens der Turm Federazija, ein Mirax-Projekt, den Namen Rossija tragen dürfen – schliesslich sei er dann der höchste in der «City». Zwei Tage später war zu vernehmen, Shalwa Tschigirinskij wolle den Rossija-Turm in seiner vollen Höhe bauen – aber an einem anderen Ort. Was im Klartext heisst, dass das Projekt ziemlich tot ist. «Wenn Herr Polonskij die 1,5 Milliarden Dollar für den Bau des Turmes auftreiben kann, dann sprechen wir gerne mit ihm», liess ein Tschigirinskij-Mann verlauten. Sie planten jedenfalls auf dem für 49 Jahre geleasten Land drei kleinere Türme und eine grosse Parkgarage.

NACHVERDICHTEN JA, NUR NICHT BEI UNS Mit dem Grundsatz des Nachverdichtens sind alle einverstanden. Aber wehe, jemand will in der Nachbarschaft ein Mehrfamilienhaus bauen. So geschehen kürzlich in St. Gallen. Der revidierte Zonenplan ermöglicht diese Nachverdichtung. Im Jahr 2000 wurden die Einfamilienhauszonen abgeschafft. Als aber im «Nobelquartier» Rotmonten ein Mehrfamilienhaus hätte gebaut werden sollen, kam es zu lauten Protesten gegen den geplanten «Klotz». Die Stadt reagierte und erliess für das betreffende Gebiet eine Planungszone – so kann vorläufig nicht gebaut werden. Und der Protest bewirkt noch mehr: Bereits diskutiert St. Gallen über die Wiedereinführung der früheren reinen «Einfamilienhauszone».

FREIE SICHT AUFS MITTELMEER In der Südostschweiz stand kürzlich zu lesen: «Seit Mitte der Siebzigerjahre haben die Alpen rund 25 Prozent ihres Gesamtvolumens verloren.» Klimawandel lässt die Gletscher schmelzen, der Permafrost hört auf, die Felsen donnern zu Tal. Natur wird Kultur, denn der Klimawandel wird ein Postulat der Jugendbewegung der Achtziger im Jahr 2109 erfüllen: «Freie Sicht aufs Mittelmeer!»

SERVICE PUBLIC STATT BAUZONEN Bundesrat Hans-Rudolf Merz hat vor der Appenzellisch-Gemeinnützigen Stiftung über den «Brain Drain aus den Randregionen» referiert. Also darüber geklagt, wie auch aus seinem Appenzellerland die jungen und fähigen Köpfe abwandern. Als Rezept dagegen empfahl er, «Arbeitsplätze zu schaffen mit einer pragmatischen Wirtschaftspolitik» und «attraktiven Wohnraum mit kantonaler Raumplanung» – auf Deutsch: Bauland für Einfamilienhäuser einzonen. Gut und recht, ergänzt ihn Thomas Egger, Direktor der Arbeitsgemeinschaft Berggebiete, zuvorderst aber sei die Grundversorgung gut einzurichten und zu gewährleisten, der Service Public, mit öffentlichem Verkehr, Dorfläden und guten Internetleitungen.

DER GUTSCHEIN ALS BUCH Wer zu spät dran ist, schenkt einen Gutschein – etwa von einem Einrichtungsgeschäft – und überbringt dann nur ein dröges Kärtli. Hier will die Webseite The Congratulator mit der «Interiors Collection» helfen: Wer schenken will, wählt ein Einrichtungsgeschäft, bestimmt den Betrag des Gutscheins und lädt ein paar persönliche Fotos hoch. Aus diesen Zutaten macht das Online-Angebot ein «persönliches Buch mit Gutschein». Ganz auf den letzten Drücker reicht das aber nicht: Produktion und Versand des Buch-Gutscheins dauern rund zehn Tage. ›www.thecongratulator.ch

DIE ZUKUNFT DES HÄNGGITURMS Robert Maillart, Heinz Isler, Christian Menn – sie und viele mehr gastierten in Ennenda im Glarnerland. Dort, im gewaltigen Dachstock des Hänggiturms, eines Hänge- und Trocknungsturms der früheren Textilindustrie, war das Museum für Ingenieurbaukunst eingerichtet. Seit 1995 hatte die Gesellschaft für Ingenieurbaukunst den Dachstock unter der Ägide ihres Präsidenten, des ETH-Professors für Baustatik und Glarners Peter Marti, gemietet Doch nach einem Reigen von elf bemerkenswerten Ausstellungen mit Publikationen schwanden Mittel und Leute der Gesellschaft. Seither gibt es im Hänggiturm keine Ausstellungen und in der Schweiz kein Ingenieurmuseum mehr. Nun bringt ein neuer Präsident neuen Schwung: Unter Jürg Conzett sucht die Gesellschaft wieder nach einem Museumskonzept und -ort, offener, grösser, zentraler. Damit scheidet der Hänggiturm wohl aus dem Rennen. Schade.

Sitten und Bräuche

DAS ABTROPFSIEB

Der natürliche Feind des Architekten ist der Arzt. Zumindest auf fortpflanzungstechnischer Ebene. Eine Studie will herausgefunden haben, dass von allen Berufen der des Architekten am meisten Sex-Appeal hat. Nachvollziehbar, schliesslich amtet der Architekt an der Schnittstelle von Kunst und Technik, wirkt also als Kulturschaffender und Geometrie-Nerd in Personalunion. Libidös vielversprechender sei nur ein Arzt. Der aber wirkt an der Schnittstelle von Milz und Blinddarm und ist eher ein Bastard zwischen Metzger und Klempner.

Was also nur hat der Arzt, was der Architekt nicht hat? Gut, Crocs-Sandalen vielleicht, Humor und ein folkloristisch renoviertes Ferien-Rustico im Maggiatal. Aber sonst? Freizeit? Freunde? Eine intakte Familie? Kennen weder Arzt noch Architekt. Auch ein Exkurs ins Tierreich bringt keine Klarheit: Die Amsel, von allen Tieren dem Architekten wohl am ähnlichsten, strahlt im Vergleich zur Samariter-Ratte (verhält sich am ehesten wie ein Druide) viel mehr Anziehungskraft aus. Für einen One-Night-Stand würden wahrscheinlich nur jene mit sehr seltsamen Neigungen auf das Nagetier setzen. Und genau davon profitiert der Architekt. Heisst: Da der Mediziner die Freaks abschöpft, kann sich der Architekt die Rosinen unter den Partnern herauspicken. Der Arzt ist somit nicht nur der natürliche Feind des Architekten, sondern auch sein erotisches Abtropfsieb, sein Balz-Katalysator. Und was der Architekt verschmäht, kriegt einfach der Metzger. Der trägt wenigstens keine Crocs. Gabrielvetter@yahoo.com

HALTER GENERALUNTERNEHMUNG

So gut wie neu.

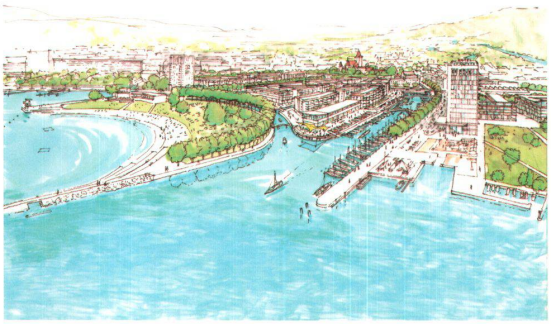
Die Halter Generalunternehmung entwickelt und realisiert Sanierungskonzepte, die überzeugen.

halter

www.halter-gu.ch

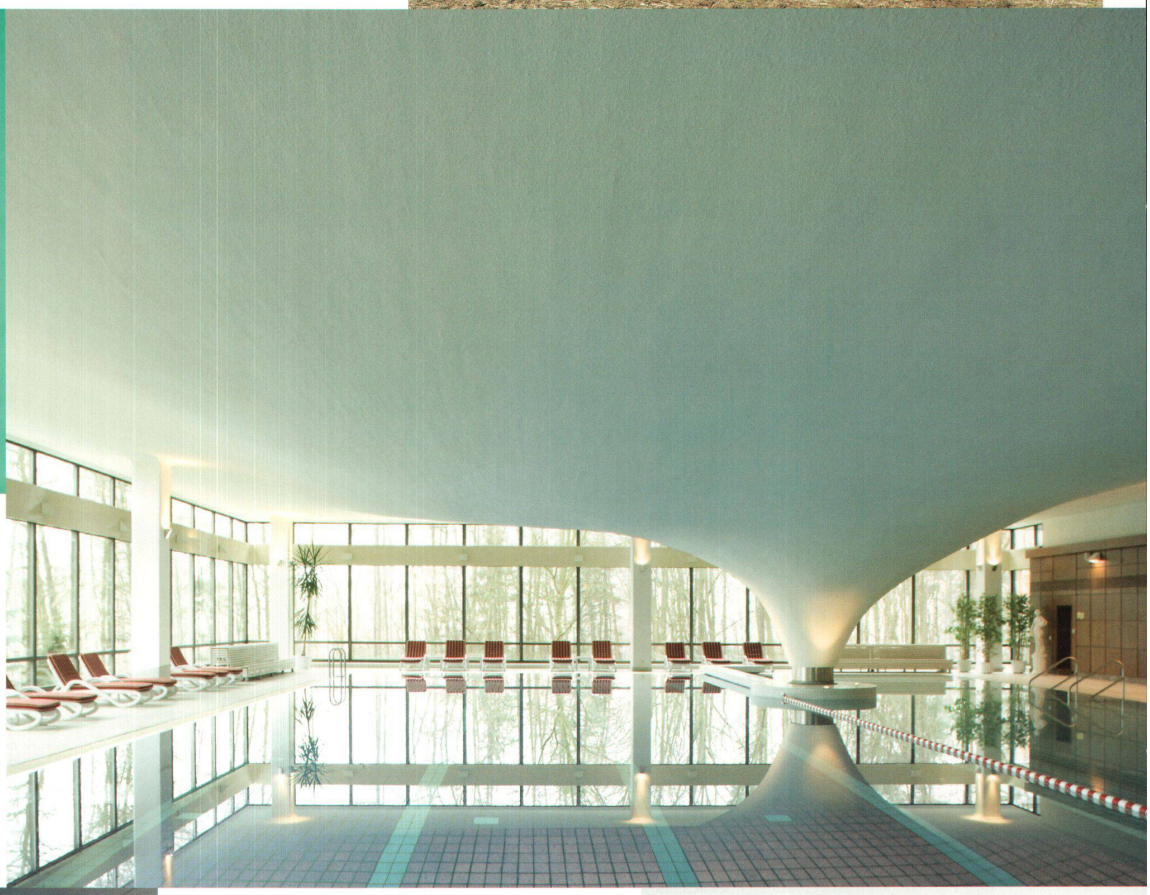
11_

12_



☆13_

14_



☆15_

16_

17_

18_

19_

11_ AUFGENOMMEN Der Fotograf Joël Tettamanti arbeitete schon vielfach für Hochparterre. Der Jurassier reist weit in die Welt hinaus, auch ohne Reiseführer. Er findet zufällig Orte, an denen Menschen provisorische, absurde, stille, rührende oder auch monströse Spuren hinterlassen haben. Indem er sie studiert, macht er solche Orte zu Landschaften. Unter dem Titel «Local studies» zeigt die Fotostiftung Schweiz seine Bilder in einer ersten umfassenden Ausstellung.
Bis 17.5.09 › www.fotostiftung.ch

12_ BIELER SEEBUCHT Eine Schande, murrt der Stammtisch und meint das Expo-Gelände zwischen Strandbad und Schloss Nidau an der Bieler Seebucht. Immer noch sei dort eine öde Steppe und schuld dran die Politik. Das Gelände gehört zu einem schönen Teil der Stadt Biel, liegt aber in der Gemeinde Nidau. Die will es verblöcklen und verhüslen, damit sie Steuern kriegt, denn sie nagt am Hungertuch. Überraschend hat der Bieler Stadtpräsident Hans Stöckli nun eine Skizze von :mlzd aus dem Hut gezaubert, ein Stück Stadt am Bielersee. Die Aussage: Dieses Grundstück ist keine Nidauer Gemeindeangelegenheit, sondern das Zentrum der Agglomeration Biel, zum Verhüslen zu schade. Fortsetzung folgt.

13_ GÖTTER IN WEISS Welche Berufe finden Frauen sexy? Architekten stehen laut einer deutschen Studie an zweiter Stelle, nur Ärzte sind attraktiver. Männer finden Ärztinnen besonders sexy, auf Platz zwei folgen Krankenschwestern; Architektinnen stehen an vierter Stelle. Designerin Maya Trachsler sorgt dafür, dass die Mediziner auch gut angezogen sind: Sie entwirft Berufskleider für medizinisches Personal. Ihr Label «Boulot» gewann den diesjährigen Förderpreis der Mode Design Schule Zürich. Gängige Arztkittel findet die 47-jährige Modedesignerin «bieder und verstaubt». Sie weiss, wovon sie spricht, hat sie doch einst in Zahnarztpraxen gearbeitet. Warum hält sie fest am klassischen Weiss? «Ein 60-Grad-Waschgang pro Tag ist Pflicht. Dabei sieht Weiss einfach am saubersten aus.» › www.boulot.ch

14_ HYPARMÄSSIG GUT Auf einer Reise durch Ostdeutschland infizierten sich Rahel Lämmler und Michael Wagner mit dem Schalenvirus. Mit der Unterart des Hyparschalenvirus, um genau zu sein. Die Erkrankung war ernsthaft, Behandlungen sind keine bekannt. So therapierten sich die jungen Architekten aus Zürich selbst: Mit wiederholten Reisen ins Schalengebiet, erschöpfender Beschäftigung mit Hyparerscheinungen, Kontakt zu Leidensgenossen, der Verarbeitung in einem Reisetagebuch. Auf ihrem Heilungsweg schufen sie die erste Publikation, die alle Schalenkonstruktionen des DDR-Ingenieurs Müther vereint: «Ulrich Müther Schalenbauten» (Niggli Verlag, 32 Franken). Die Texte im selbstgestalteten Büchlein sind informativ und eine Lesefreude, die Bilder stimmungsvoll, die Standortkarten tauglich, die Pläne aufs Wesentliche reduziert: den Schnitt. Das Architektenpaar hat nun eine Ausstellung darüber im Architekturforum Zürich eingerichtet.
Bis 11.4.09 › www.ulrichmuether.com, www.af-z.ch

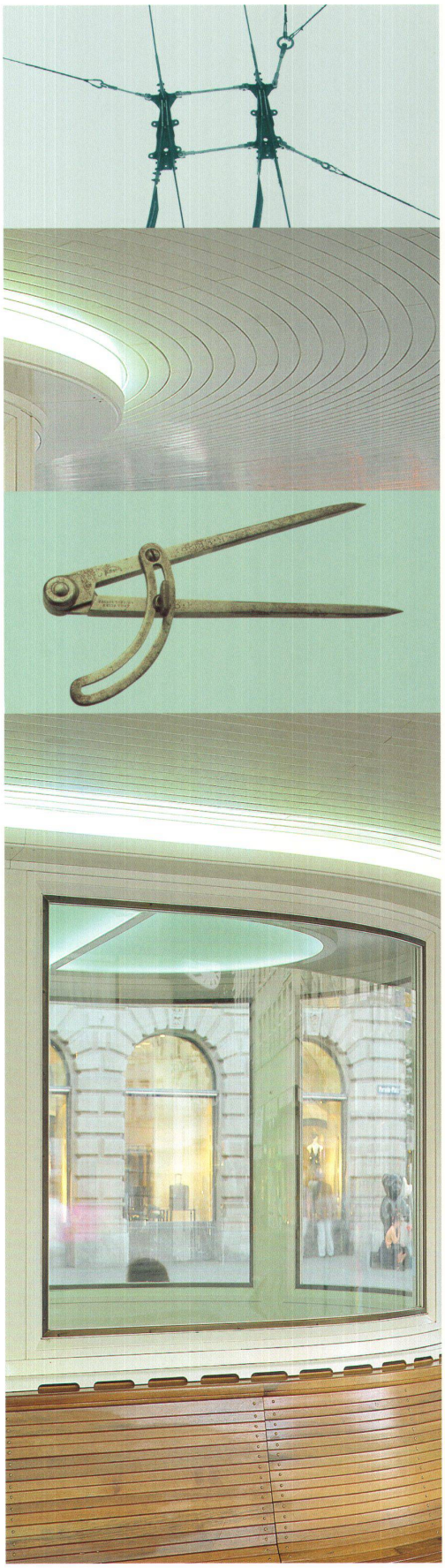
15_ DAS MIT DER SCHLAUFE Eternit gibt halbjährlich eine Zeitschrift mit dem Titel «91 Grad» heraus: Neugierig macht das Äussere: Die offene Fadenheftung mit darin eingearbeiteter Schlaufe, ein Henkel, um das schwere Heft aus dem Regal zu ziehen. Fürs Design erhielt «91 Grad» einen «red dot award». Mit der Zeitschrift buhlt Eternit um die Architekten. Leute-, Mode- und Autoreportagen sind eingestreut zwischen Porträts von Bauten im Eternit-Kleid. Trotzdem, «91 Grad» leistet sich eigenständige Geschichten: Bekannte Architektinnen und Architekten stellen sich beispielsweise für Interviews und gar für Homestories zur Verfügung, so Hans Kollhoff in seinem Berliner «Wohnbüro». › www.91degrees.eu

16_ HINTERGLAS-MUSTER Der britische Designer Christopher Pearson ätzt dreidimensionale Muster in Glasplatten. Sechs davon stehen in den First-Class-Lounges im Londoner Flughafen Heathrow. Das Motiv: englische Eiche für British Airways. Pearson weiss, wie Muster gemacht werden; er hat als Textildesigner für Alexander McQueen gearbeitet. › www.etch.christopherpearson.com

17_ GUT IN FORM «Form» heisst die neue Badserie von Laufen. Sie will eine «Hommage an das Bauhaus» sein. Doch nicht nur an das Auge haben die Designer von Phoenix Design gedacht, sondern auch an die Architekten. Die 120 und 150 Zentimeter langen Waschtische sind bis 90 Zentimeter schneidbar und erleichtern damit den Einbau in Nischen und Winkel. › www.laufen.ch

18_ WENIGER IST MEHR Das ultraleichte Textil «Phantom» wiegt gerade mal zehn Gramm pro Quadratmeter und ist hauchdünn mit Titan beschichtet. Der Hauch von Nichts gehört zu Jakob Schläpfers neuer Interior-Kollektion. 2009 sind die Entwürfe nicht mehr ganz so bunt und exzentrisch wie voriges Jahr. Martin Leutholds Team wendet auf die Innendekoration an, was es aus der Modewelt kennt: ein Spitzen-Design, zu sehen in Pradas Sommerkollektion, sechsfach vergrössert. Aus diesem Stoff werden keine Kleider genäht, wir legen ihn unkonfektioniert über die Schultern: als Plaid. › www.jakob-schlaepfer.ch

19_ DAS ROSS IM SCHUH? Ein Echo zu unseren Beiträge im Heft hören wir immer gern, sei es Lob oder Tadel. Manchmal gibt es auch überraschende Reaktionen – so zum B-Ausweis im Januarheft mit Andrei Koshelev siehe HP 1-2/09: Ob denn seine Schuhe aus Pferdeleder gefertigt seien, wandte sich ein Leser an den Porträtierten. Zur Enttäuschung aller Schuhfetischisten und zur Erleichterung aller Pferdeliebhaberinnen teilen wir mit: Nein, die Schuhe sind nicht aus Pferdeleder!



MEIERZOSSO

Innenausbau ▪ Küchen ▪ Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

GRUNDWISSEN HOLEN IN IMMOBILIEN UND MANAGEMENT Die Hochschule Luzern bietet als erste einen Bachelor-Studiengang mit Schwerpunkt Immobilien und Management an. Er ist als Alternative zu den bereits exisitierenden Fachausweisen und Höheren Fachprüfungen im Immobilienbereich gedacht und richtet sich an Absolventen, die das fachliche und methodische Rüstzeug bereits haben. Das Studium ist in Voll- oder Teilzeit absolvier- und zu einem Master in Immobilienmanagement ausbaubar. › www.hslu.ch

MODULHAUS IN DORNBIRN Das New Yorker Museum of Modern Art hatte Architekturbüros aus der ganzen Welt eingeladen, um mobile Wohnsysteme zu entwickeln. 400 Büros machten Vorschläge, 6 wurden in der Ausstellung «Home Delivery» gezeigt, darunter auch «System 3» der Vorarlberger Architekten Oskar Leo Kaufmann und Albert Rüf siehe HP 8/07. Nun ist das Holz-Modularhaus zurück und dient dem Vorarlberger Architektur-Institut als Ort der Vermittlung. «Architekturjetzt» wird hier erklärt und vor allem Jugendliche sollen mit dem Programm vaiDOMA mehr über Architektur erfahren. Das Systemhaus steht im Stadtgarten von Dornbirn. › www.v-a-i.at

NEUES JAHR – NEUER PLAN In Warschau gibt es wieder einmal einen neuen Generalbebauungsplan für den zentralen Defilierplatz rund um den Kulturpalast. Der wievielte es ist, mag man seit dem Wettbewerb von 1992 schon nicht mehr zählen. Die neuste Fassung, erarbeitet vom städtischen Büro für Raumplanung und Entwicklungsstrategie, ist eine ziemlich zufällige Komposition von 30 Meter hohen Baublocks, einer davon Christian Kerez' Museumsprojekt, an einem teilweise neuen Strassennetz. Aus sechs Blocks wachsen Hochhäuser von 120 bis 300 Metern Höhe. Diese sollen – wieder einmal – die Dominanz des Kulturpalastes brechen. Vor zwanzig Jahren konnte man für den Wunsch, das stalinistische Machtsymbol aus der Silhouette zu verdrängen, Verständnis aufbringen. Heute könnte sich die Stadt einen gelasseneren Umgang mit der Zuckerbäckertorte erlauben, zumal die jüngere Generation ohnehin ein entkrampfteres Verhältnis zur sozialistischen Vergangenheit hat und der Wirtschaftsboom der letzten Jahre Warschau eine Hochhausskyline beschert hat siehe HP 11/08. Doch keine Sorge, alle vergangenen Pläne sind gescheitert, und es gibt keinen Grund anzunehmen, dass der aktuelle umgesetzt wird. Es bleibt also die Hoffnung auf den nächsten Plan.

«WÄDI» WILLS WISSEN Die Überbauung Grünenberg in Wädenswil am Zürichsee von Gigon/Guyer Architekten siehe HP 10/08 ist ausgezeichnet. Das fand die Jury von «Gute Bauten», die die Stadt Wädenswil im vergangenen Jahr erstmals durchführte. In der zehnköpfigen Jury sassen neben dem Stadtpräsidenten und Behördenvertretern auch Architektinnen wie Elisabeth Boesch oder Bob Gysin und weitere Fachleute. Von 41 Objekten der letzten 15 Jahre erhielten sechs eine Auszeichnung und vier eine Anerkennung. In einer Ausstellung konnten die Besucherinnen und Besucher die Auswahl der Jury bewerten. Immerhin 49 Prozent stempelten ein lachendes Gesicht ins Formular, ansonsten stand das Publikum den grossen Überbauungen eher kritisch gegenüber. Mehr aus Wädenswil erfährt man im Herbst in Hochparterres Sonderheft. Broschüre zur Ausstellung CHF 15.–, Kurzfassung im Internet. › www.waedensville.ch

HARRY GUGGER UND DIE FOTOGRAFIE Ja, es gibt ein Leben neben der Architektur. Harry Gugger, seit 1991 Partner bei Herzog & de Meuron, stellt in seiner Freizeit eine Ausstellung des Fotografen Claudio Moser im Kunstmuseum Thun auf die Beine. In «Your shirt on my chair – Claudio Moser inszeniert von Harry Gugger» plant der Basler Architekt, die von Verschachtelung und Schichtung geprägte Bildsprache Mosers aufzunehmen, indem er Teile des ehemaligen Grandhotels – und heutigen Museums – entfernt, um so wieder die Gebäudegeschichte sicht- und fühlbar zu machen. Das zumindest steht im Pressetext. Ab 30.4.09 › www.kunstmuseumthun.ch

ZUMTHOR SEHEN «Zumthor sehen» heisst das zweite Buch, das diesen April in der Edition Hochparterre bei Scheidegger & Spiess erscheint. Vorgestellt werden darin die Fotografien, die der Künstler Hans Danuser vor zwanzig Jahren von Bauten Peter Zumthors gemacht hat. Vorab die Bilder zur Kapelle von Sogn Benedetg haben Geschichte geschrieben siehe HP 11/08. Im Buch ist ein grosses Gespräch zwischen Hans Danuser und Köbi Gantenbein über die Umstände und die Folgen dieser Fotografien abgedruckt. Der Kunsthistoriker Philip Ursprung steuert einen Essay über die Kapellenbilder bei. In Hochparterre 5 2009 wird ausführlich vom Buch die Rede sein. Vernissagen: 29.4.09, 19 Uhr, Galerie Fasciati, Marsöl, Chur, und 13.5.09, 19 Uhr, Hochparterre Bücher, Gasometerstrasse 28, Zürich

PROGRAMME IM WETTKAMPF Den «Panton Chair» nachbilden, eine Computertaste konstruieren, beide in einem Raum arrangieren und rendern – das waren die Aufgaben, denen sich drei Cracks mit je einer anderen Software stellten. Organisiert von der Swiss Design Association (sda) konkurrierten 3D Studio Max, Cinema 4D und Catia. Die drei Programme konnten ihre Herkunft nicht verleugnen: Bei der Nachformung des «Panton»-Stuhls war Cinema 4D aus der Filmbranche zwar nicht am Schnellsten, zeigte aber das beste Resultat. Doch dann kam die Tücke der Taste: Catia, der Engineering-Software, fiel es am leichtesten, die ergonomisch geformte Computertaste mit ihren Verankerungen zu zeichnen. Sogar die eingravierten Buchstaben standen sauber da. Sieger im Rendering des Raums war dann aber die aus der Architektur stammende Software 3D Studio Max. Fazit des Abends: Jedes Programm hat seine Stärke und den Profis über die Schulter zu gucken, ist abendfüllend.

NEUES QUARTIER AUF HIAG-GELÄNDE Neues aus dem Brachenland Schweiz: In St. Margrethen schrumpft sich die Parkettherstellerin Hiag gesund. Das Areal direkt neben der Bahn soll aber gar nicht erst zur Brache verkommen. Die Hiag Immobilien AG hat ihr Projekt «Europuls» vorgestellt – Wohn- und Gewerbebauten auf insgesamt sieben Hektaren. Sechs Türme und sechsgeschossige Grosskubaturen sind auf den Renderings zu sehen. Ob in der nordöstlichsten Ecke der Schweiz eine solche Investition von mindestens 300 Millionen zu finanzieren sein wird, muss sich erst noch weisen. › www.europuls.ch